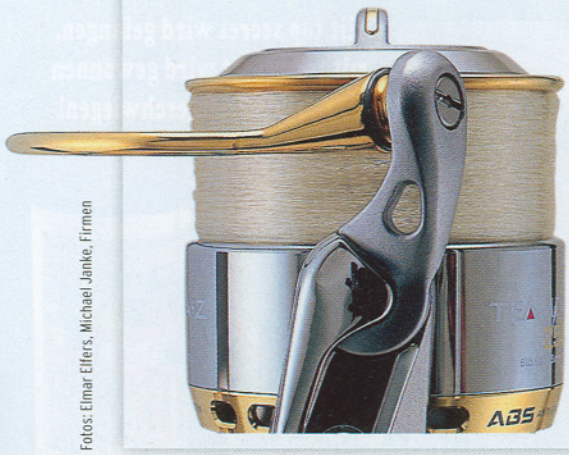
Anzeige

Daiwa
50th
Anniversary

Daiwa löst Anglerprobleme

Was sich die Gerätefirma Daiwa hat einfallen lassen, ist schon 'ne klasse Sache: Das ABS – Anti Backlash System. Es ermöglicht weitere Würfe und die zeitaufwändigen Schnurverwicklungen nehmen merklich ab. Hintergrund: Die Daiwa-Rollen sind so konstruiert, dass sie einen sehr dicken Spulenkern haben, der sich zur Spulenspitze hin verbreitert. Das wirkt sich positiv auf das Aufspulen der Schnur aus. Sie kommt in großen Klängen auf die Rolle und die Verdrallungsgefahr minimiert sich dadurch extrem. Denn je größer die Spulenklänge, desto geringer die Gefahr des Verdrallens. Ein langsames Aufspulen der Schnur unterstützt später ebenfalls den sauberen Ablauf der Schnur.
Weitere Infos dazu auch im Internet unter: ***www.daiwa.de***



Fotos: Elmar Elfers, Michael Janke, Firmen

Michael Janke
Alter: 55 **Wohnort:** Helgoland
Beruf: biologisch- chemisch- technischer Assistent
Hobbys: Angeln, Boot fahren, Angelreisen weltweit
Bezug zu Rute & Rolle: freier Mitarbeiter, Kumpel und Autor, seit 18 Jahren mit im Boot von Rute & Rolle

17.17 Uhr ab Nordosthafen

Michael Janke von der Biologischen Anstalt Helgoland (AWI) ist Fachmann für die Bestimmung von Meeresfischen und die Aufzucht von Hummern. Wenn um 17 Uhr der Feierabend ruft, geht's vom Labor direkt zum Hafen. Punkt 17.17 Uhr sticht er dann mit seiner „Raja" vom Nordosthafen ins Revier rund um Helgoland – und das 250 Tage im Jahr.

Auf Zack am Wrack

Als ich in den 80er-Jahren in einer Veröffentlichung der Bundesforschungsanstalt für Fischerei las, dass es in der Umgebung von Schiffswracks in der Nordsee große Kabeljau und Leng geben sollte, war mein Interesse urplötzlich geweckt. Zu dieser Zeit gab es zwar im Gebiet des Helgoländer Felssockels noch Dorsche bis zum Abwinken, aber die waren im Schnitt nicht viel länger als 70 Zentimeter. Und bei der Vorstellung, dass sich weniger als 4 Meilen von der Insel entfernt Kabeljau von über einem Meter Länge herumtreiben, wurde ich gleich richtig nervös.
Noch am selben Tag fasste ich den Entschluss, eines dieser Wracks zu suchen, zu finden und zu beangeln – und zwar mit Erfolg. Doch das stellte sich schließlich als gar nicht so einfach heraus:
In den Seekarten waren zwar diverse Wracks verzeichnet, aber wie sollte ich die, damals noch ohne technische Navigationshilfen, überhaupt orten? Mehrere Versuche, über einen bestimmten Kompasskurs bei eingeschaltetem Echographen, der noch mit Thermopapier arbeitete, das Ziel zu erreichen, schlugen gründlich fehl. Kein einziges der eingezeichneten Wracks ließ sich auf diese Weise finden. Was aber nicht bedeuten sollte, dass ich meinen Plan aufgab. Ich kratzte also meine Ersparnisse zusammen und leistete mir einen elektronischen Navigator, der seine Daten von der landgestützten DECCA- Kette erhielt. Auf 100 Meter genau! Wahnsinn!
Nach zwei Tagen, die Einbau und Studium der Bedienungsanleitung in Anspruch nahmen, ging's endlich los: Ich hatte mir ein Wrack herausgesucht, das 3 Meilen östlich von Helgoland in 32 Metern Tiefe lag. Nach Informationen eines alten Fischers handelte es sich um einen Bagger, der im Krieg versenkt worden war. Nur, unter der Position, die ich aus den Seekartenangaben errechnet hatte, war nichts zu finden. Sollten die Angaben derart abweichen? Ich setzte also an der errechneten Stelle eine Markierungsboje und fuhr Spiralförmig um diese herum, den Abstand ständig vergrößernd. Und tatsächlich, nach einer halben Stunde ungeduldigen Suchens erschien der Bagger endlich auf dem Echogramm, unglaubliche zwölf Meter hoch! Schnell war die richtige Position abgespeichert, eine weitere Boje direkt über dem Wrack platziert, und mit vor Aufregung zitternden Händen ließ ich meine Montage, bestehend aus Pilker und Beifänger, in die Tiefe gleiten. Sie erreichte den Bagger nicht! Ein kräftiges Rucken in der Rute signalisierte mir, dass bereits etwas gebissen hatte. Nach 10minütigem Drill hatte ich zwei muskulöse Sommerdorsche von 88 und 102 Zentimetern im Boot liegen. Endlich! Meine ersten Wrackfische! Weitere sollten folgen: Ich hatte den Pilker durch ein 300-Gramm-Blei ersetzt, um immer nur maximal einen Fisch zu drillen. Nach weiteren schönen Dorschen zwischen 80 und 105 Zentimetern beendete dann das Einsetzen der Flut die Angelei.
In den darauf folgenden Tagen besuchte ich den Bagger häufiger und ließ auch einige Freunde am Fangerfolg teilhaben. Das Auffinden des Wracks klappte schließlich auch auf Anhieb, und schon bald trieb mich die Neugier zu weiteren gesunkenen Schiffen. Nicht alle, die in den Karten verzeichnet waren, ließen sich finden, aber bei den getroffenen war es jedes Mal das gleiche: Noch bevor mein Blei das Wrack erreicht hatte, hing bereits ein Fisch am Haken.
Heute ist die Wrackangelei für mich längst zur Routine geworden, unterstützt und erleichtert durch GPS, Kar-

Heute startet Michael Janke **mit Autopilot, GPS und Echolot** zu den Wracks

tenplotter, Sonar und Autopilot. Anzahl und Größe der Dorsche und Lengs sind zwar kleiner geworden, aber die Fänge sind immer noch befriedigend. Manchmal denke ich daher noch wehmütig an mein „erstes Mal" am Wrack zurück. Das musste ich mir hart erarbeiten. Mit modernen GPS-Geräten und Kartenplottern, die eine Navigation im 1- Meter- Bereich ermöglichen, ist es heutzutage jedem Freizeitkapitän möglich, Wracks anzusteuern, deren Positionen einfach im Internet nachzulesen sind. Die nächste Navigationsgeräte-Generation wird es dann wohl ermöglichen, dass der Angler beim Verlassen des Hafens beispielsweise „Wrack Nr. 17" eingibt und nur noch warten muss, bis das Boot selbsttätig über dem Ziel stoppt. Nur angeln muss er dann noch selber.....

Was kann man tun?

Euer Michael

Ein unvergesslicher Tag

Das Browning Team Österreich und der Angelverein Amstetten begrüßten am 10. Juli 2008 17 strahlengeschädigte Kinder aus Tschernobyl. 22 Jahre nach dem Reaktor-Unglück in der Ukraine leiden noch immer viele Menschen an den Spätfolgen der Katastrophe. Häufigste Erkrankung bei Kindern – Leukämie. Im Zuge des Programms „Tschernobyl Kinder Ybbs" kamen bereits zum 13. Mal Kinder nach Österreich. Ein Programmpunkt war Angeln. Kleine Rotaugen, aber große Kinderaugen. Denn das Angelgerät durften die Kids behalten. Auch 2009 wird das Browning Team Österreich wieder einen Angeltag organisieren. Weitere Infos zum Programm „Tschernobyl Kinder Ybbs" gibt's hier: ***http://groups.msn.com/TschernobylKinderYbbs/einleitung.msnw***

Setter Outlast
ab € 139,-
Größe: 38-47
dunker gummi
Outlast

u. a. erhältlich bei:
LARCA.de
Askari
(Angelsport.de)
Angelwelt Gerlinger
(gerlinger.de)
Angelsport Schirmer
(Angelsport-Schirmer.de)
Wildnissport.de
Gubeda.de

Setter Nordic
ab € 119,-
Größe:38-47
Neopren
dunker gummi

Frost
ab € 69,90
Größe: 38-47

Im guten Fachhande

www.dotzel-outdoor.de

Tretorn

JENZI®
fishing performance
DIE POSE FÜR DIE ERFOLGREICHEN
WWW.JENZI.com
ROHACELL-POSEN
jetzt bei Ihrem Fachhändler